Riniker vor dem Sprung nach Aarau

Die FDP-Nationalrätin gilt bei der Ersatzwahl als Favoritin. Im Wahlkampf hörte sie viel zu Kosten, Wohnraum und Klima.

Claudia Meier



Sitzen wohl bald zusammen am Sitzungstisch: Maja Riniker am diesjährigen Winzerfest in Döttingen mit Mitte-Regieungsrat Markus Dieth.
Bild: Alexander Wagner

Für Maja Riniker geht es Schlag auf Schlag – aber nicht immer so, wie sie es sich vorgenommen hatte. Im März sagte die 48-jährige Freisinnige noch, sie werde 2027 wieder für den Nationalrat kandidieren und den nationalen Wahlkampfleiter Damian Müller unterstützen.

Jetzt ist sie in der Pole-Position für die Nachfolge des Aargauer Baudirektors Stephan Attiger. Der 59-jährige Parteikollege tritt Ende Jahr aus dem Regierungsrat zurück und wird Spezialist für Arealentwicklung bei der Badener Markstein Gruppe. Für die Ersatzwahl vom 18. Oktober kandidieren neben Riniker noch drei Aussenseiter: Loredana Nigro (Juso), Theres Schöni (parteilos) und Stephan Zurfluh (Musikpartei).

GLP-Grossrat Dominik Gresch zog seine Kandidatur kurz vor Anmeldeschluss überraschend zurück. Frühere Steuerschulden hatten für Schlagzeilen gesorgt. Maja Riniker hätte sich über Herausforderer Gresch im Wahlkampf gefreut. Am Tag vor Greschs Rückzug fand offenbar ein Streitgespräch statt, das in dieser Form nicht erscheinen konnte. Mit den anderen drei Kandidierenden hatte Riniker keinen Kontakt.

Breite Unterstützung und Vorbehalt von links

Die FDP-Kandidatin schätzt es, dass sie von der SP und der EVP eingeladen wurde und ihre Positionen darlegen konnte. Die SP empfahl danach die engagierte Juso-Kandidatin Loredana Nigro zur Wahl. Gresch war beim Hearing bei der EVP noch im Rennen und punktete insbesondere im Bereich Umweltschutz. Nach seinem Rückzug verzichtete die EVP auf eine Wahlempfehlung. Das machten auch die Grünen so.

Auf die Frage, warum sie Riniker nicht wie Gresch zur Mitgliederversammlung eingeladen haben, antwortet Grünen-Präsidentin Irène Kälin: «Maja Riniker ist eine erfahrene Politikerin, und ich schätze unsere gemeinsame Zeit im Nationalrat.» Das ändere aber nichts an der Tatsache, dass sie politisch kaum gemeinsame Überzeugungen teilen.

Dazu kommt für Kälin ein strukturelles Argument: «Der Grosse Rat wird von einer SVP-FDP-Mehrheit dominiert, die fortschrittliche Anliegen regelmässig blockiert oder verschlimmbessert.» Der Regierungsrat brauche dringend ein Gegengewicht – keine Verlängerung dieser Mehrheit. Weil Gresch seinen Rückzug so spät bekannt gab, reichte die Zeit nicht mehr für eine alternative Kandidatur. Kälin bedauert das sehr.

Offizielle Wahlempfehlungen erhält Maja Riniker von der SVP, Mitte, Aargauischen Industrie- und Handelskammer, vom Aargauischen Gewerbeverband, Baumeisterverband, Hauseigentümerverband, Verband der Kies- und Betonproduzenten sowie vom TCS Aargau. Auf der Website von Maja Riniker sind im Unterstützungskomitee zahlreiche Persönlichkeiten aufgeführt.

Von der SVP wurde Riniker nicht eingeladen, sie führte aber Gespräche mit Parteipräsident Andreas Glarner, Aargauer Nationalräten und Fraktionschef Pascal Furer. Der Sitzanspruch der FDP für die Vakanz ist für die SVP unbestritten. Weniger Freude hat die SVP Aargau daran, dass Riniker kein Ständemehr für die Bilateralen III fordert.

Steigende Kosten beschäftigen Bevölkerung

Rinikers Wahlkampfmotto lautet «Für die Menschen im Aargau». Im Austausch mit der Bevölkerung bekam sie viele Fragen zu den Bilateralen III sowie zu Baugesuchen und Baubewilligungen. Sie spürte, wie die steigenden Lebenshaltungskosten und Wohnraumfragen die Leute beschäftigten. Riniker wurde auch gefragt, wie der Kanton beim Umgang mit zunehmenden Hitzetagen eine Vorbildfunktion einnehmen könne.

Auf den von links kritisierten tiefen Wert von 25 Prozent im Umweltrating angesprochen, sagt Maja Riniker: «Ich sage nicht, der Klimawandel findet nicht statt.» Das Rating sei transparent und für den Kanton gelte es, geeignete Lösungen zu finden.

Letztes Jahr war Maja Riniker als Nationalratspräsidentin höchste Schweizerin und stimmte in dieser Funktion nur in Pattsituationen ab. Das laufende Jahr nutzte sie, um sich beruflich neu auszurichten.

Werde sie in den Regierungsrat gewählt, fokussiere sie sich auf das neue Amt und gebe alle Mandate auf, sagt Riniker. Bezahlte Mandate hat sie gemäss Nationalratswebsite bei der Gastroenterologie Aarau AG, wo sie gemäss Handelsregister bereits aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden ist, bei der Riniker AG, als Mitglied der F.G. Pfister Stiftung sowie beim Ausschuss Hauseigentümerverband Schweiz (HEV), Zürich. Auch das ehrenamtliche Präsidium der Schweizerischen Pfadistiftung würde sie aufgeben. Die Unterstützung für den nationalen Wahlkampfleiter Damian Müller ist dann auch kein Thema mehr.

Als Nationalrätin noch eine Woche in der Wintersession

In Bern würde Maja Riniker nach der ersten Woche der Wintersession aus dem Nationalrat zurücktreten. Danach könnte ihr Nachfolger Adrian Schoop den neuen Bundesrat oder die neue Bundesrätin für Guy Parmelin wählen.

Die dreifache Mutter käme noch im Dezember für die Inpflichtnahme im Aargau in den Grossen Rat. Bei ihrem Amtsantritt im Januar werden im Regierungsrat nur vier Mitglieder aktiv an den Sitzungen teilnehmen, weil Bildungsdirektorin Martina Bircher dann im Mutterschaftsurlaub weilen dürfte. Riniker freut sich, dass Bircher zum zweiten Mal Mami wird.

Die Zeit von der Wahl bis zum Amtsantritt will Maja Riniker nutzen, um sich mit anderen Regierungsratsmitgliedern und Führungskräften aus der Wirtschaft auszutauschen. Vor der intensiven Einarbeitungsphase habe sie grossen Respekt, sagt sie. Auch vor der zusätzlichen Verantwortung und der emotionalen Nähe zum Kanton Aargau. Umso wichtiger ist es ihr, gut vorbereitet in den neuen Lebensabschnitt zu starten.